

Digitales Brandenburg

hosted by **Universitätsbibliothek Potsdam**

Die Kunstdenkmäler der Provinz Brandenburg

Die Kunstdenkmäler des Kreises Prenzlau

Blunck, Erich Blunck, Erich

Berlin, 1921

Schenkenberg.

urn:nbn:de:kobv:517-vlib-8978

Schenkenberg.

Schenkenberg, 7½ km nordöstlich von Prenzlau. Gem. 133 Einw., 189 ha; Gut 160 Einw., 524 ha.

Am 27. November 1256 übertrug Paps Alexander IV. dem Maria-Magdalenenkloster in „Prinzlawe“ 2 Höfe mit 6 Hufen in dem Dorfe (villa) „Schenkenberg“. Dem Landbuch Kaiser Karls IV. zufolge war die Gemarkung sehr reichlich, nämlich mit 70 Hufen ausgestattet. 4 Hufen gehörten zur Pfarre; die von den Bauern zu entrichtenden Abgaben bezogen die Ritter Hase und Blankenburg sowie der Bürger Gerold in Prenzlau und die Nonnen von Seehausen. 1536 verkauften Jasper und Heinrich von Hase ihr Rittergut an die Ramin. Von nun an trat schneller Wechsel ein: um 1687 die Köppen und die Arnim, darauf die Schluppenbach und von 1803 an bürgerliche Besitzer. Im bäuerlichen Besitz hatte der 30 jährige Krieg so furchtbare Verheerungen angerichtet, daß noch 1687 von 9 Bauernhöfen mit 36 Hufen 8 und von 7 Kossätengütern 5 wüst waren; auch in der Folgezeit sind die Bauernhöfe nicht wieder besetzt worden. Die Kirche, von jeher Tochter von Baumgarten, steht unter dem Patronat des Rittergutsbesizers.

Die Kirche enthält nur noch die Umfassungsmauern eines älteren Feldsteinbaues, der 1898 abbrannte, im übrigen wurde sie i. J. 1900 ganz neu in barocken Formen umgeschaffen. Das Mansarddach schließt im Osten mit Walm ab; der Bretterturm am Westende ruht auf zwei Holzpfeilern im Innern der Kirche. Unter dem Altar ein Gewölbe mit barock studierter Backsteintonne.

Ausstattung ganz neu; ein **Sinnfeld** von 1702.

Schlepfow.

Schlepfow, 10 km südsüdwestlich von Strasburg. Gem. 120 Einw., 191 ha; Gut 121 Einw., 708 ha.

Aus mehreren Urkunden im Geh. Staatsarchiv zu Berlin ergibt sich, daß einst die Ritter Blankenburg in dem vermutlich von deutschen Kolonisten gegründeten „Slepekow“ begütert waren. Beispielsweise verkaufte Anselm de Blankenborch am 27. Mai 1341 dem Prenzlauser Bürger Wiman verschiedene Renten. Nach dem 30 jährigen Krieg gerieten die Blankenburg in Vermögensverfall, so daß sie ihre Güter 1670 endgültig den Schwerin überlassen mußten. Auch die Bauern hatten unter dem Kriege sehr gelitten, denn noch 1687 stellten kurfürstliche Kommissare fest, daß die 11 Bauerngüter mit 22½ Hufen ebenso wie die 11 Kossätenhöfe alle wüst seien. Die ganze Feldmark war so „bewachsen“, daß man den „Huffschlag“ nicht mehr erkennen konnte. Im Verlauf des 18. Jahrhunderts wurden Neuansetzungen vorgenommen, so daß man um 1809 hier wieder 19 Bauern und Einlieger zählte. Patron der Kirche, von jeher eine Tochter von Hekdorf, ist Graf von Schwerin-Wolfsbagen.

Die Kirche ist ein kleiner frühgotischer, viel mißhandelter Feldsteinbau in Rechteckform mit quadratischem Fachwerkdachreiter am Westende, der in einem



Abb. 274. Schleptow. Kirche. Kanzel und Taufz.

Pyramidendache endigt. Die Umfassungsmauern setzen innen in 3 m Höhe etwa 10—18 cm ab. Die Fenster sind verbreitert und mit häßlicher Backsteinumrahmung eingefast, an der Ostseite sind statt der drei ursprünglichen zwei andere eingebrochen. Auch das Westportal ist verbreitert und neu in Granit umrahmt, eine kleine Spitzbogentür an der Südseite vermauert. Im westlichen Drittel der Kirche sind die Längsmauern etwa 15 cm stärker — ein Überbleibsel des einstigen Turmhauses. Das Giebeldreieck im Osten ist aus Fachwerk (18. Jahrhundert?), das westliche in neuester Zeit leider entstellend in Backstein erneuert. Die Decke glatt verschalt mit schmalen Deckleisten. Liegender Dachstuhl aus dem 18. Jahrhundert.

Altar mit niedrigem Aufsatz in glattem, bäuerlichem Barock.

Die Kanzel und die sechseckige Taufe (Abb. 274) in Spätrenaissance mit Ecksäulchen und Arkadensfüllungen, neu zurechtgemacht und bemalt; ebenso der Predigerstuhl und die Orgelemporen. Gestühl ganz neu, einfach gotisch, gebiegen.

Ein kleiner gotischer Kelch, 17 cm hoch, silbervergoldet mit Sechsstabfuß, der Nodus mit Maßwerk, Rosen und Zapfen geschmückt, die erneuerte Kuppe bauchig. Eine zimmerne runde Weinkanne auf dem Dachboden.

Zwei kleine, sehr einfache Empireleuchter mit zylindrischem, im Unterteil geriffeltem Schaft.

Zwei Glocken. Die große 88 cm Durchmesser, die kleine 63 cm Durchmesser, von 1722; beide von Michel Begun.

Scharfow.

Scharfow, 13 km südöstlich von Strasburg. Gut 183 Einw., 678 ha.

Über das von deutschen Kolonisten gegründete Dorf „Scharfow“ bringt das Landbuch Kaiser Karls IV. genauere Nachrichten. Von den 40 Hufen der Gemarkung standen damals, um 1375, bei weitem die meisten den Rittern Lindstedt zu, einem der ältesten Geschlechter des Kreises. Auch 1608 berichtete der kurfürstliche Landreiter, Dorf und Ritterstuhl gehöre Jörg und Adam von Lindstetten zu Bröllin. Von 13 Bauerngütern und 3 Kossätenhöfen wurden insgesamt 10 während des 30 jährigen Krieges wüst. An die Stelle der Lindstedt traten 1650 die Winterfeldt, wie es denn im Protokoll von 1688 heißt: „das Dorf gehört mit allen Gerichten samt den adelichen gehöfte dem Rittmeister Joachim Georg von Winterfeldten alleine zu.“ Hans Carl, der Freund Friedrichs des Großen, verlebte hier seine Jugend. 1782 kamen die v. Sydow in den Besitz des Rittergutes, von 1840 an die Herz, seit 1917 Flügge. Während des 18. Jahrhunderts wurden die Lücken, die der Krieg in die bäuerliche Bevölkerung gerissen hatte, nicht, wie z. B. in Schmölln, ausgefüllt, denn um 1809 zählte man nur 4 Bauern- und 2 Kossätenhöfe, und auch sie wurden späterhin vom Rittergut aufgekauft. Die Kirche war von jeher Mutter von Kollwitz und Züsedom. Die Pfarre hatte im 13. Jahrhundert 3 Hufen erhalten; Patron ist die Gutsherrschaft.